



N i e d e r s c h r i f t

**der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Unterausschusses
Jugendhilfeplanung am 23.01.2024**

öffentlich

Ort: Stadthaus, Wappensaal,
Marktplatz 2,
06108 Halle (Saale),

Zeit: 16:00 Uhr bis 16:46 Uhr

Anwesenheit: siehe Teilnahmeverzeichnis

Anwesend waren:

Uwe Kramer	Ausschussvorsitzender stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss
Ute Haupt	Fraktion DIE LINKE. im Stadtrat Halle (Saale)
Claudia Schmidt	CDU-Stadtratsfraktion Halle (Saale)
Jan Döring	Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN
Beate Gellert	Fraktion Hauptsache Halle
Dr. Gaby Hayne	stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss
Tobias Heinicke	stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss
Anna Manser	stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss

Verwaltung:

Stefanie Goy	Jugendhilfeplanerin
Uwe Weiske	Sozialplaner
René Lukas	Protokollführer

zu 1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit

Die öffentliche Sitzung des Unterausschusses Jugendhilfeplanung wurde von **Herrn Kramer**, eröffnet und geleitet. Er stellte die Ordnungsmäßigkeit der Einladung fest.

zu 2 Feststellung der Tagesordnung

Es gab keine Anmerkungen zur Tagesordnung, sodass **Herr Kramer** um Abstimmung bat.

Abstimmungsergebnis: einstimmig zugestimmt

Es wurde folgende Tagesordnung festgestellt:

öffentlicher Teil:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Einwohnerfragestunde
4. Entscheidung über Einwendungen gegen die Niederschrift und Bestätigung der Niederschrift vom 14.11.2023
5. Beschlussvorlagen

- 5.1. Leitbild Hilfen zur Erziehung in Halle (Saale)
Vorlage: VII/2023/06559
6. Anträge von Fraktionen und Stadträten
7. Mitteilungen
- 7.1. Jahresplanung
Vorlage: VII/2023/06624
8. Anfragen von Fraktionen und Stadträten
9. Anregungen

nicht öffentlicher Teil:

10. Entscheidung über Einwendungen gegen die Niederschrift und Bestätigung der Niederschrift vom 14.11.2023
11. Beschlussvorlagen
12. Anträge von Fraktionen und Stadträten
13. Mitteilungen
14. Anfragen von Fraktionen und Stadträten
15. Anregungen

zu 3 Einwohnerfragestunde

Es gab keine Einwohnerfragen.

zu 4 Entscheidung über Einwendungen gegen die Niederschrift und Bestätigung der Niederschrift vom 14.11.2023

Es gab keine Einwendungen gegen die Niederschrift vom 14.11.2023, sodass diese von den Ausschussmitgliedern bestätigt wurde.

Abstimmungsergebnis:

bestätigt

zu 5 Beschlussvorlagen

**zu 5.1 Leitbild Hilfen zur Erziehung in Halle (Saale)
Vorlage: VII/2023/06559**

*Auf Antrag der Stadträtin Ute Haupt
wird zu diesem Tagesordnungspunkt ein Wortprotokoll angefertigt.*

Frau Goy

Ich bin ganz glücklich, dass wir ihnen heute das Leitbild Hilfen zur Erziehung vorstellen können. Sie haben ja schon das ein oder andere Mal davon gehört. Verschiedene Trägervertretungen und auch ich selbst habe schon davon berichtet. In den letzten Jahren muss ich jetzt tatsächlich schon sagen, weil begonnen hat das Ganze im Jahr 2021, als wir

im Rahmen der AG 78, soll heißen öffentlicher und freie Träger gemeinschaftlich beschlossen haben, wie wir die AG 78 nutzen wollen, nämlich nicht nur als reines Informationsgremium und Vernetzungsgremium, sondern tatsächlich dies zu nutzen, um die Jugendhilfelandchaft in Halle weiterzuentwickeln.

Da ist die Idee eines Leitbildes geboren, das gilt als Orientierungsrahmen und zeigt vor allem auch erstmal eine gemeinsame Haltung, die wir haben. Wir haben uns zehn Themen gewidmet, im Rahmen von Unterarbeitsgruppen. Das ist so alles auch nachzulesen in der Beschlussvorlage, wie wir vorgegangen sind. Das drückt im Wesentlichen auch eine Art Selbstverpflichtung aus zu übergeordneten Themen einerseits. Andererseits haben sie dort Themen gefunden, die schon sehr nah an der operativen Ebene sind, und die gilt es jetzt weiterzuentwickeln. In der Beschlussvorlage steht ja auch der Beschluss explizit ausformuliert drin, dass nicht nur das Leitbild beschlossen werden soll, sondern dass im Rahmen der Arbeit der AG 78 strategische Handlungsziele entwickelt werden sollen, die natürlich irgendwann auch auf einer Maßnahmenebene einmünden sollen.

Jetzt ist sicherlich die große Frage einerseits: Wie sind wir zu den Themen gekommen? Das ganze Thema war partnerschaftliche Zusammenarbeit auf der einen Seite, aber nicht nur untereinander, sondern auch nach außen. Das findet sich in einigen der Themen wieder. Es ging wie gesagt um eine Weiterentwicklung der Jugendhilfelandchaft und es hat natürlich auch eine Rolle gespielt, dass das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz im Jahr 2021 frisch beschlossen war, als wir uns trafen, und einige der Punkte, wie zum Beispiel Partizipation, aber auch Inklusion, dort nochmal einen höheren Stellenwert erhalten haben und deswegen auf jeden Fall von uns auch aufgegriffen werden sollten und wir es natürlich auch wollten. Zu der Frage, die sie vielleicht haben, wie es weitergeht, würde ich jetzt schon mal vorweggreifen. Es ist so geplant, dass es am 13.3. einen Fachtag gibt für Mitarbeitende der freien Träger und der öffentlichen Träger. Auch hier ist auch der Vernetzungsgedanke einer, der uns antreibt, das nochmal zu tun.

Es gab einen solchen Fachtag bereits, der wurde von allen sehr wohlwollend wahrgenommen. Diesmal wird sich der Fachtag explizit mit den Inhalten des Leitbildes befassen und wir werden dann im Rahmen der AG 78 weiterarbeiten mit den Ergebnissen des Fachtages, der dann als Workshop stattfinden wird. Andererseits werden wir sicherlich, vermute ich zumindest. Wir haben das noch nicht diskutiert, weiterhin Unterarbeitsgruppen die einzelnen Themen weiterbearbeiten und wir sind tatsächlich auch schon etwas konkreter geworden bei der einen oder anderen Thematik.

Jetzt teaser ich einfach schon mal ein bisschen, zum Beispiel beim Thema Partizipation haben wir uns auch intensiv über eine Befragung unterhalten, zum Beispiel bei Kindern und Jugendlichen in den Hilfen zur Erziehung. Insofern würden wir wahrscheinlich den Gedanken weiterdenken wollen und weiterspinnen. Das Ziel ist auch mit den anderen Themen möglichst in die operativen Ebene zu kommen, soweit das möglich ist. Einige sind übergeordnet, da muss man dann mal gucken, inwieweit das dann möglich ist. Es ist auf jeden Fall das Ziel, dass es bis auf die Mitarbeiterebene ankommt und so gesamtstädtisch wirken kann in unserer Jugendhilfelandchaft im Bereich Hilfe zur Erziehung.

Herr Kramer

Ja, ich weiß, dass einige in dieser Runde hier, in dieser AG 78, mit dabei saßen und sich über diese zehn Thesen unterhalten haben, oder was da sozusagen ein Text dahinter ist. Wollt ihr noch was ergänzen oder noch etwas herausheben, oder?

Frau Manser

Es ist vielleicht besser, wir antworten auf Fragen, sonst müssten wir es von Anfang an vorstellen, und das, meine ich, würde den Rahmen sprengen. Sonst hätte ich jetzt dem nichts hinzuzufügen, wie Frau Goy ein Vorwort dazu gesprochen hat.

Herr Kramer

Beate bitte.

Frau Gellert

Ich möchte mich in diesem Rahmen auch nochmal bei Frau Goy recht herzlich bedanken, weil es war ein sehr konstruktives Arbeiten mit den Trägern, aber eben auch federführend und strukturweisend von Frau Goy. Ich muss sagen, ich bin, seit sie da ist, sehr, sehr optimistisch in die Zukunft blickend, was die Jugendhilfeplanung hier in Halle betrifft und Hilfe zur Erziehung uns ja auch sehr am Herzen gelegen ist, weil da knirscht es ja immer mal ein bisschen im Getriebe, aber eher was die Finanzierung betrifft, und hier war das ein sehr konstruktives, stringentes Arbeiten. Herzlichen Dank.

Herr Kramer

Frau Haupt

Frau Haupt.

Das erste ist noch mal zur Entstehungsgeschichte. Sie haben da schon einiges gesagt. Ich würde gerne noch mal nachhaken wollen, um zu verstehen: Das ist ja ein Prozess, der dahintersteht, haben Sie ja gesagt. Manches klingt so selbstverständlich und ja deshalb noch mal die Frage: Wie ist das entstanden? Ist man aus den Erfahrungen herausgegangen, Ansprüche: Wie haben sie das gemacht? Vielleicht können Sie noch was sagen.

Dann habe ich noch eine Frage. Soll ich die nochmal zurückstellen? Es ist eine Nachfrage. Unter guten Rahmenbedingungen da haben wir ziemlich zum Schluss steht der Satz: Der öffentliche und die freien Träger der Stadthalle sorgen für angemessene Rahmenbedingungen, stellen wir für materielle und zeitliche Ressourcen bereit. Soweit so gut. Frage: Die Stadt Halle ist ja der Träger der Jugendhilfe letztlich. Ich denke mal, es sind ja Freiwillige beziehungsweise Pflichtaufgaben in diesen Teilen auch, die durch freie Träger umgesetzt werden. Ja danke. Ist es nicht so, ich will nur fragen, um es zu verstehen, dass letztlich der örtliche Träger die Verantwortung dafür hat. Die freien Träger setzen um, aber die Stadt ist für mich dann noch ein bisschen prioritär. Deshalb wollte ich wissen, wie man das denn einordnet in dem Satz.

Frau Goy

Ich beantworte die Fragen mal nach und nach der Reihe nach. Ich habe sie richtig verstanden, dass Sie die Frage zum Prozess hatten oder wie wir zu den Themen gekommen sind.

Frau Haupt.

Beides in ineinander.

Frau Goy

Das ist natürlich, es ist nicht zu natürlicherweise zu diesen Themen gekommen. So viel gleich mal zum Vorweggreifen. Wir haben im Sommer 2021 eine große Workshop-Veranstaltung gehabt, wo wir uns inhaltlich genährt haben, mit der Fragestellung: Welche Themen sind uns zukünftig wichtig. Da kam ganz viel zustande und wir haben im Prinzip dann geguckt, wie können wir die Clusterthemen auch mit Oberthemen machen, und tatsächlich war es so, dass wir am Anfang mit vier Themen gestartet sind und diesen Prozess sozusagen dann nochmal geguckt haben: Was haben wir denn am Anfang noch da Zusätzliches gesagt, und das hat sich dann so, ich sage es mal so, aus der Diskussion mit dem Prozess herausentwickelt.

Es gab auch Einzelpersonen, die nochmal Themen mit reingebracht haben aus ihrer Praxis, und ich muss dazu sagen: Wir haben zwar in Unterarbeitsgruppen die Inhalte erarbeitet, aber permanent das Gegengeprüft, sozusagen im Plenum. Wir treffen uns dreimal im Jahr. Also dass wir eigentlich permanent immer eine Kontrollfunktion durch das Gesamte sozusagen hatten. Es haben Teamleiter mitgearbeitet aus einer ASD. Der Fachbereich war jedes Mal auch mitvertreten, die Jugendhilfeplanung natürlich und die freien Träger. Also das war ein organischer Prozess. Wir müssen uns schon am Anfang ein bisschen zusammenrücken, sage ich jetzt mal. Das ist immer üblich, wenn man was Neues anfängt. So ist es im Prinzip entstanden. Wir hatten nicht am Anfang des Prozesses schon die zehn Themen, sondern es hat sich entwickelt, und es ist tatsächlich so gekommen, dass wir am Anfang zwölf Themen haben, die sich dann nochmal ineinander aufgelöst haben, weil wir einfach die inhaltliche Nähe gesehen haben bei einigen Themen.

Was die Rahmenbedingungen anbelangt: Grundsätzlich haben sie natürlich recht, dass vieles natürlich in der Hoheit der Träger liegt. Wir als öffentlicher Träger müssen natürlich den freien Trägern den Rahmen geben, damit sie auch ihre Dinge umsetzen können. Also insofern ist es im Prinzip, und auch deshalb steht auch hier so drin: Jeder in der eigenen Verantwortung muss sozusagen Sorge dafür tragen, dass jeder in der eigenen Praxis natürlich das auch bestmöglich umsetzen kann. Das ist jetzt nicht so konkret, wie sie es vielleicht haben möchten, aber wir sind auch noch nicht an dem Punkt, weil genau darum geht es, dass wir jetzt weiter tiefer in die Themen einsteigen.

Frau Manser

Genau, das würde ich mal noch stärken. Also die Grundidee ist ja, dass wir pari-pari in der Besetzung öffentlicher freier Träger uns mal eine gemeinsame Basis schaffen. In letzter Zeit war viel Fluktuation in den Teams, und es haben sehr viele verschiedene Menschen im Hilfen zur Erziehung gearbeitet, und wir haben festgestellt, dass wir auch sehr unterschiedliche Ausgangspositionen haben, auch in unserem pädagogischen Verständnis. Zugrunde liegt der Wunsch, dass wir miteinander ein ähnliches Bild davon haben, was wir hier an Jugendhilfe leisten können und wollen, und jeder auch die Idee davon hat, wie wir das umsetzen. Also das ist jetzt noch sehr allgemein, und die Hoffnung ist, dass wir dafür das operative Geschäft auch Handlungsleitlinien ableiten können.

Frau Gellert

Ich möchte es noch mal am Beispiel der Qualitätsstandards im Kita-Bereich nennen. Da ist es auch so, dass die freien Träger zusammen mit Frau Erfurth vor einigen Jahren gesagt haben, wir wollen Qualität definieren und erst die Qualität und dann übers Geld sprechen. Das ist uns, denke ich oder ist den freien Trägern sehr gut gelungen, darzulegen, auch Politik dazulegen. Wir brauchen gewisse Qualitätsstandards im Kita-Bereich. Die dann im Nachgang entsprechend untersetzt worden. Ich nenne einmal die Freistellung der Leitung, dann die Quote für die Qualitätsmanagementbeauftragten oder die Kinderschutzfachkräfte oder auch das Raumkonzept etc, was für Halle beispielhaft ist. Hier ist es jetzt ein Aufschlag, sozusagen mit der ersten Stufe und das soll dann nachher später auch in einer Qualität weiter definiert werden, weil nur über Qualität dann kann ich auch übers Geld reden.

Ich kann nicht immer sagen, ich will mehr Geld, ich brauche mehr Geld – ja für was, aber wenn ich gemeinsam mit den Trägern Qualitätsstandards erarbeite, die dann im Ausschuss bis hin zum Stadtrat auch mitgetragen werden, dann muss der natürliche im Umkehrschluss, da hast du recht, der Rubel rollen für entsprechende Qualität, die wir uns aber selber auferlegen. Das ist Sinn und Zweck der Übung, und deswegen finde ich diesen Satz positiv gesehen am reizvollsten.

Herr Kramer

Meine Rednerliste lautet folgendermaßen Frau Haupt, Frau Schmidt und Herr Heinicke.

Herr Kramer
Frau Haupt

Frau Haupt

Ich habe auf der Tagesordnung gesehen, dass es jetzt darum geht, hierauf dann basierend die Handlungsmaßnahmen und so weiterzuentwickeln. Darf ich das so sehen, dass dann auch wieder, wie haben sie so schön gesagt, pari-pari darüber verhandelt wird, weil das finde ich ja dann auch wichtig. Sie haben gerade gesagt, es gab unterschiedliche Anfänge. Wie wird das denn aber berücksichtigt, weil das ja auch von den Anfangsbedingungen möglicherweise Unterschiede gibt? Wie wird das denn bei den Handlungsempfehlungen? Vielleicht gehe ich schon zu weit, das würde mich doch mal interessieren und eine ganz andere Frage. Ich stelle sie trotzdem, weil ich sie mir fast erklären kann, die, die es betrifft, die Eltern usw., werden die irgendwo mit einbezogen.

Frau Goy

Also wir machen das auf jeden Fall pari-pari. Es wird im Rahmen der AG 78 weiterbearbeitet, die hat den expliziten Auftrag: Partnerschaftliches Zusammenarbeiten öffentlicher und freier Träger. Wie wird dann im einzelnen Vorgehen werden in Bezug auf die einzelnen Themen, das kann ich jetzt noch nicht genau sagen. Wir werden das dort basisdemokratisch entscheiden. Ich vermute einfach: Da wir in einigen Themen schon etwas weitergedacht und auch diskutiert haben, also auch auf der operativen Ebene, wird es sich wahrscheinlich ein bisschen anbieten, mit denen auch direkt weiterzuarbeiten.

Da will ich jetzt gar nicht vorweggreifen, das muss ich dann in der Runde besprechen lassen, sozusagen. Aber das wäre im Prinzip auch schon so ein bisschen die Antwort auf die nächste Frage. Wir haben das Thema Partizipation. Ich hatte es vorhin schon angesteuert: Wir haben natürlich erstmal über die Kinder und Jugendlichen gesprochen, aber im nächsten Schritt haben wir auch über Familien gesprochen, Eltern, aber auch Mitarbeitende zum Beispiel. Aber das möchte ich jetzt explizit sagen, das ist jetzt erst mal die Idee. Also, ob das dann so kommt, das will ich jetzt nicht vorweggreifen, das sind Ideen, die wir dort gesponnen haben, und ich kann mir vorstellen, dass das tatsächlich auch sehr zielführend sein kann.

Herr Kramer

Frau Schmidt

Frau Schmidt

Danke erstmal für diese klare und übersichtliche und wie ich finde auch sehr verständliche Vorlage. Das ist eine schöne runde Sache. Vielleicht ist mir noch nicht klar genug, wofür die Handlungsgrundlage ist. Ist es eher Handlungsgrundlage für die allgemeinen Rahmen der Aktivitäten und das alltägliche Geschäft, oder ist es womöglich auch für die Entwicklung neuer Maßnahmen? Ich frage deswegen, weil, wenn es auch eine Grundlage für die Entwicklung neuer Maßnahmen ist, mir jetzt zwei Dinge irgendwie vielleicht zu kurz kommen, oder ich habe es überlesen.

Das eine ist die Nachhaltigkeit von Maßnahmen, das heißt also die langfristige Wirkung auf die Kinder oder auf die Betroffenen, dass also im Nachgang nach der Maßnahme möglichst eine lange Wirkung auch noch da ist, wenn Maßnahmen neu gestrickt werden. Das andere ist natürlich das finanzielle Augenmaß, das schon in meinen Augen beim Stricken neuer Maßnahmen irgendwo mit drin sein sollte. Der Topf ist begrenzt, den es dafür gibt. Je mehr die Wirkung und die im Verhältnis zu den Finanzen im Blick ist, umso mehr junge Menschen können dann auch ja von diesen Maßnahmen profitieren

Frau Goy

Sie haben recht, beide Themen sind nicht explizit hier benannt, aber ich denke, sie sind beide mindestens mitgedacht. Beziehungsweise sind auch nicht beide die ganze Zeit relevant, muss ich jetzt dazu sagen, Nachhaltigkeit auf jeden Fall. Das ist, glaube das, was uns hier anleitet bei allen den Dingen, die hier stehen Grundsätzlich. Das hätte man vielleicht noch mal explizit thematisieren können. Aber ich glaube, wenn es uns allen als Leitgedanke so natürlicherweise da war, haben wir vielleicht auch gar nicht das nochmal hier in Worte gefasst. Zu der finanziellen Frage ist es so. Wir haben nicht nur neue Maßnahmen im Blick, es geht auch darum, zum Beispiel bei dem Thema wirkungsorientierte Kooperation und Vernetzung auf Augenhöhe, weil wir gucken, wie wir vielleicht auch die präventiven Angebote der Jugendhilfe mit HzE besser vernetzen können.

Also da geht es jetzt nicht auf eine Maßnahmenebene, sondern da sind wir auf einer Kooperationsebene, sage ich jetzt mal Vernetzung. Das muss erstmal kein Geld kosten, aber die Frage ist doch, an welchen Punkten kommen wir besser zusammen, dass wir mehr Wissen voneinander haben und deshalb vielleicht passgenauer zielgenauer arbeiten können, sowohl die einen als auch die anderen. Das jetzt nur als Beispiel genannt. Das muss sozusagen nicht immer alles Geld kosten, aber es ist natürlich so: Wenn wir darüber sprechen, wie geht es weiter, müssen wir uns irgendwann die Frage stellen, wo stehen wir jetzt gerade, müssen wir etwas umstrukturieren, kostet das vielleicht auch etwas, aber wohlgemerkt: An dem Punkt sind wir jetzt noch nicht, weil das jetzt in der Vorlage noch keine Rolle spielt. Das Leitbild kostet jetzt erstmal nichts, sage ich jetzt mal, Es ist hier auch nicht explizit ausgewiesen und das ist bei den Planungsvorlagen immer so. Das würde dann sozusagen im Nachgang kommen, wenn wir so weit sind.

Herr Kramer

Ich habe mich mal mit auf die Rednerliste gesetzt, aber vorher ist Herr Heinicke dran.

Herr Heinicke

Ein paar Sachen sind jetzt hier schon gefallen. Ich möchte aber trotzdem nochmal unbedingt darauf hinweisen, dass das Leitbild jetzt wirklich nur der Anfang sein kann. dass wir also verständigen, wie wir Hilfen zur Erziehung im Prinzip sehen. Das Ziel sollte meines Erachtens unbedingt, das hatte Beate schon gesagt, dass Qualitäts- und Fachstandards entwickelt werden, die dann auch bitte vom Stadtrat verabschiedet werden, weil diese Qualitäts- und Fachstandards nämlich dann wieder Einfluss auf die Leistungs- und Qualitätsentwicklungsgespräche beziehungsweise auf die Vereinbarung finden und daran schließt sich dann das Entgelt an.

Da sind wir nämlich wieder bei den Finanzen, also die AG 78 haben wir mal gehört, soll sich ja nicht mit Finanzen beschäftigen, sondern nur mit Inhalten, daher ist das Finanzielle raus. Aber die Erfahrung – das sind gute Erfahrungen, die man im Bereich Kita gemacht hat. Das, was in den Fachstandards steht, fließt in die LEQ-Gespräche ein und dann auch in die Entgelte. Das, denke ich, ist für alle wichtig, und vor allen Dingen haben wir dann den Vorteil, wir reden alle vom gleichen. Also von daher sollten wir unbedingt das als Aufschlag sehen und das endgültige Ziel sollten dann die Fachstandards sein.

Frau Goy

Da rennen sie offene Türen ein, wenn ich noch kurz was dazu sagen kann. Das war auch ein expliziter Wunsch, der in der Runde der AG 78 nicht nur einmal explizit benannt worden ist. Insofern wird das sicherlich ein ganz, ganz wichtiges Thema sein.

Herr Kramer

Sie haben mir mehrere Sachen schon weggenommen, als ich mich auf die Rednerliste gesetzt habe. Ich möchte nochmal explizit fragen. Halle hat ja ein bisschen Erfahrung damit, was die Kosten von HzE angeht und die Diskussion darum ist. Ich sage mal, an manchen Stellen das Politische durchaus ein brisantes Thema ist, von den verschiedensten Seiten, auch wenn man jetzt hier die letzten Jahrzehnte anguckt, doch recht unterschiedlich angefasst.

Inwieweit hat das die Arbeit in der Unterarbeitsgruppe, die ja sozusagen eigentlich für uns Teil der Jugendhilfeplanung ist. Wir als Unterausschuss-Jugendhilfeplanung richten ja die AG 78 ein. Inwieweit hat das Thema Geld eine Rolle gespielt, sowohl auf Trägerseite als auch auf Jugendamtsseite, oder ist das völlig erstmal nachhinten gestellt worden, weil man gesagt hatte, es ging ausschließlich erstmal nur darum, Qualität zu beschreiben. Wie hat sich das dargestellt, mal so an Leute, die dabei waren. Ich gucke jetzt hier in die Runde, ein paar waren ja dabei.

Frau Manser

Wie sich das dargestellt hat, kann ich sagen, dass es eine Weile braucht, bis es alle begriffen haben. Um Geld geht es jetzt hier nicht, also das dauerte, weil das auch eine zentrale Überlegung der Pädagogen natürlich ist. Ich mache einmal ein ganz einfaches Beispiel für den, der da nicht arbeitet. Man nimmt ein Kind aus einer Familie, wo eine ambulante Familienhilfe läuft, und dann ist es zum Beispiel immer so eine Sache, ob man das Kind, wenn das stationär ist, die Eltern weiter ambulant so betreuen kann, dass man sie stabilisiert, dass das Kind aus dem stationären Kontext in ein gutes Elternhaus zurückkommt, oder lässt die da weiter wurschteln. Es ändert sich zuhause nicht viel.

Wenn wir jetzt zum Beispiel miteinander entscheiden. Wir gucken flexibel nach der Aussicht, die die Familie miteinander hat, wieder im familiären Kontext zu leben. Würden wir uns inhaltlich einig sein? Es ist sinnvoll, dass jemand mit den Eltern arbeitet und parallel das Kind in der stationären Einrichtung ist. Wenn wir uns auf diesen Fachstandard einigen, der dann natürlich konkretisiert werden müsste, käme dann ja das Geld ins Spiel. Aber erstmal wollten wir von der Ebene des sinnvollen Inhalts ausschauen, der dann natürlich Geld nach sich zieht. Beantwortet das die Frage?

Herr Kramer

Da sie von mir gestellt wurde jetzt schon ja. Zumindest bei mir.

Frau Gellert

Ich bin ja keine gesplante Persönlichkeit, ich bin ich. Die meisten kennen mich ja. Gerade das Thema, das Frau Goy angesprochen hat: Vernetzung. Vernetzung an sich kostet erstmal maximal Zeit und kein Geld. Wenn ich weiß, wo neben meinem HzE-Angebot noch ein präventives Angebot ist, ein Jugendclub oder ein Fußballverein, oder jetzt in der Zeit natürlich Karnevalsverein oder irgendein Klöppelverein, ist mir das eigentlich wurscht. Dann kann ich natürlich ganz anders agieren und Familien oder auch im Einzelfall in Bezug auf Jugendliche woanders hinsteuern. Wenn ein Kind im Heim ist, nehmen wir mal das Beispiel Clara Zetkin e. V.: Sie hatten das früher, also noch bis sie personell besser aufgestellt waren, öfter gemacht, Jugendfreizeiteinrichtungen besucht.

Das heißt, wenn die Kinder dann aus dem Heim wieder raus sind, dass sie in anderen Umfeldern andere Beteiligungsmöglichkeiten gefunden haben, andere Freizeitaktivitäten, und das kostet erstmal nichts, außer dass man sich kennt und weiß, was der andere macht. Aber dafür brauche ich Zeit, die wiederum bei den HzE-Leuten, sage ich jetzt mal in einer Fachleistungsstunde mit verankert sein muss, nicht nur, dass ich hier stupide nur am Kind oder in einer anderen Familie bin, sondern dass ich auch Zeit und Luft habe,

herauszugucken und mir verschiedene Angebote anzuschauen, mit dem Jugendlichen oder mit der Familie. Aber dann muss ich mich in meinem Umfeld kennen und genauso muss auch der Mitarbeiter beim ASD. Es geht ja nicht nur von Trägern, es ist ja beidseitig. Der ASD muss die Luft haben, um nach draußen gehen zu können, um sich verschiedene Angebote anzuschauen.

Das ist diese partizipative, und da muss dann jeweils der Arbeitgeber oder der Verhandelnde Zeit einräumen. Diese Zeit, die ich investiere, die kommt nachher doppelt und dreifach wieder der Hilfe zugute, die dann wieder im präventiven Bereich landen kann. Und darüber muss man auch diskutieren. Manche hatten gar nicht die Zeit oder sogar ein Verbot, rauszugehen. Das ist nicht dein Job, das ist nicht deine Aufgabe, und darüber kann man auch Kosten sparen.

Herr Kramer

Und schon sind wir wieder mitten drin in der HzE-Spardiskussion, und darum ging es mir eigentlich gar nicht. Mir ging es eher darum: Wie hat sich die Zusammenarbeit in der AG 78 gestaltet, mit der Geschichte, die wir da alle dazu haben, und auch die wunden Punkte von den verschiedensten Seiten. Das war so für mich, weil das Ergebnis hier liest sich relativ geschmeidig, aber wie kommt man dahin? Das war so ein bisschen meine Frage dahinhinter. Herr Heinicke hat sich gemeldet.

Herr Heinicke

Ich wollte eigentlich an Beate gleich mal anknüpfen. Das klingt immer so einfach, es kostet nur Zeit. Nein, wir müssen Standards festlegen: Was wollen wir erreichen und was erwarten wir von unserer Arbeit. Wenn wir das so machen, kann ich ja mitgehen, dass wir sagen: Gut von dem Mitarbeiter wird erwartet, das und das und das ist Konsens bei allen. Die einen wollen vielleicht mehr, die anderen weniger und wir einigen uns demokratisch. Wahrscheinlich treffen wir uns irgendwo in der Mitte, was für alle verkraftbar ist. Dann wird das auch Auswirkungen haben auf Fachleistungsstunden, auf Nettojahresarbeitszeiten und so weiter. Da müssen wir uns einig sein und das hat demzufolge wieder was mit Geld zu tun. Wir müssen schon, sage ich mal, unseren Ansprüchen entsprechend sicherlich hochdenken, weil im Endeffekt nachher noch genug gestrichen wird, wenn es an das Geld geht.

Frau Manser

Das Schöne in der Arbeitsgruppe war, um das genau nochmal zu unterstreichen, was Herr Heinicke gesagt hat. Wir konnten uns jetzt erstmal auslassen, im inhaltlichen Rahmen, weil wir da noch nicht waren, wie sich das in der Nettojahresarbeitszeit niederschlägt. Aber das wird folgen, wenn wir es ernst nehmen.

Herr Kramer

Herr Döring

Herr Döring

Nur ganz kurz würde ich das auch nochmal gern unterstreichen. Zeit ist Geld, also, wenn jemand in dem Bereich arbeitet, und dann geht es mit einem Kind aus dem Clara Zetkin oder wo auch immer in einem Jugendklub. Der macht das ja nicht nach Feierabend, weil er denkt, ich wollte noch mal kurz die Welt retten. Also es ist alles Geld und ich finde es gut. Das steht hier nicht drin, aber ich finde es gut, wenn es dann konkret über diese Fachstandards geht, bevor wir wieder als Stadtrat beschließen, dass wir da wieder ein Millionen einsparen wollen und wissen nicht so genau, woher Das geht dann so schnell, und deshalb finde ich es sehr gut, weil das klingt sehr nett. Aber es klingt halt nicht so konkret, und wir sind ja nicht da drin, dass wir ein festes Budget haben. Wir sind den Pflichtleistungen drin, und dieses Jahr wird sich wieder im November dasselbe Geschrei wiederholen, auch wenn der Ansatz ein bisschen realistischer ist, dieses Jahr vielleicht der HzE-Ansatz im Haushalt.

Deshalb finde ich das sehr gut, wenn es denn wirklich konkret ist, weil es alles Geld ist und Nachhaltigkeit ist auch Geld, weil das erst mal mehr kostet. Gut, das muss man hier nicht besprechen, haben wir fünfhundertmal besprochen.

Herr Kramer

Vielen Dank.

Frau Gellert

Das heißt aber, wenn wir z. B. HzE und Prävention miteinander verknüpfen, ist es so, dass die anderen, ich sage es jetzt mal, die anderen, sprich den 11, 13 § und so, jetzt zwar von unserer Arbeit wissen, aber sie sind noch nicht involviert in das, was wir vernetzungstechnisch im präventiven Bereich vorhaben. Das heißt, ich muss natürlich, wie Herr Döring gerade sagt, auch die Prävention stärken und ich kann natürlich jetzt nicht zehn Heimkinder in die Jugendfreizeiteinrichtung schicken, wo schon vierzig andere Kinder sind, und anderthalb Fachkräfte. Das geht nicht. Da muss man dann auch das Pferd, wenn wirklich auch mit zwei Steigbügeln, reiten, sage ich immer, sonst wird es kompliziert.

Herr Kramer

Dafür gibt es ja noch eine weitere AG 78. Die macht dann sozusagen 11§,13§, 16§ und ich bin ganz fest davon überzeugt, dass Frau Goy diese Problematik zum Beispiel mitbringt.

Herr Kramer

Herr Weiske möchte gern noch sprechen.

Herr Weiske

Ich möchte mich auch nochmal mit einbringen. Die Kostenfrage, die kommt so in jedem zweiten Halbsatz. Ich würde es anders sagen wollen. Wir erfüllen Rechtsansprüche von Familien und das machen wir ordentlich. Das machen wir mit einem Leitbild, mit ordentlichen Qualitätsansprüchen an uns selbst und an andere, und das ist dann, sage ich mal, zielführender als nur Kosten zureden. Wir erfüllen Rechtsansprüche und das machen wir Halle ordentlich.

Herr Döring

Ich bin da ganz der Meinung. Ich bin da ja auch beruflich ein bisschen gebrannt, da ich finde, das darf auch alles Geld kosten. Es ist halt nur, es liest sich gut, aber wenn ich dann irgendwo in einem Alltag in einem imaginären Jugendamt sitze und sage: Doppelhilfen gibt es nicht und genau hier drin stehen individuelle Hilfsangebote, und es ist genau das, wenn ich eine Familie weiterhin betreue. Also geht ein Kind in eine stationäre Unterbringung. In der Regel gibt es da nicht noch eine SPFH, die nochmal zuhause guckt, dass die Eltern fit gemacht werden.

Wenn das die Realität ist, dann ist sie ein bisschen an mir vorbeigewandert. Ich finde das gut, wenn es das gibt. Es muss dann auch klar sein in diesen Runden. Wir müssen damit rausgehen, das darf es kosten, das muss es kosten, das ist gut. Dass man das jetzt erstmal so verpackt, ohne Kosten, das ist nett, weil wenn es beschlossen ist, dann wird es mit Kosten unterlegt werden müssen, weil es das Leitbild ist. Da gehe ich absolut mit. Ich bin da absolut der Meinung, nur es ist ja nicht so. Das ist ein Rechtsanspruch, ob er gerade immer so gelebt wird, wie wir es gerne hätten.

Frau Goy

Ich möchte jetzt nochmal drauf hinweisen, dass es sich jetzt erstmal um das Leitbild handelt. Orientierungsrahmen, Haltung, gemeinsames Selbstverständnis, darum geht es jetzt erst einmal. Wir haben auch Doppelhilfen in Halle tatsächlich.

Herr Kramer

Dann freue ich mich, die Diskussion im Jugendhilfeausschuss zum Abschluss zu bringen, und wir dort dann sozusagen das ganze Ding hier beschließen. Ich bin sehr froh, dass wir die AG 78 so funktionierend und arbeiten haben, wie wir sie momentan haben, weil ich finde, dass wir das so beschreiben und so auf den Punkt bringen, ist bis jetzt nicht der Standard in Halle gewesen in den letzten Jahren, und deswegen sind wir da aus meiner Sicht auf einem guten Weg. Vielen Dank, auch sozusagen allen Beteiligten.

Ende Wortprotokoll

zu 6 Anträge von Fraktionen und Stadträten

Es lagen keine Anträge von Fraktionen und Stadträten vor.

zu 7 Mitteilungen

zu 7.1 Jahresplanung Vorlage: VII/2023/06624

Frau Goy informierte zur Jahresplanung 2024.

Die Jahresplanung ist im Session hinterlegt.

Frau Schmidt erkundigte sich, ob möglicherweise das Fachkräftekonzept zur Bindung und Gewinnung von Erzieherinnen und Erziehern frühzeitiger behandelt werden könnte.

Herr Weiske wies darauf hin, dass die interne Planung für den Monat August beabsichtigt ist. Es sind dabei noch verschiedene Punkte abzuarbeiten. Sollte eine Fertigstellung des Konzepts erreicht werden, wird die Verwaltung es demzufolge frühzeitig einbringen.

Frau Gellert erkundigte sich, ob bei der Erstellung des Fachkräftekonzepts bzw. der Fachkräftegewinnung eventuelle Fachkräfte aus dem Ausland mitberücksichtigt werden.

Herr Weiske teilte mit, dass er zu diesem Thema derzeit keine Auskunft geben kann.

Frau Haupt

Es gab keine weiteren Fragen.

zu 8 **Anfragen von Fraktionen und Stadträten**

zu 8.1 **Frau Gellert zur präventiven Jugendhilfe**

Frau Gellert erkundigte sich zur Antragsstellung der Leistungsbeschreibungen hinsichtlich der präventiven Jugendhilfe.

Frau Goy teilte mit, dass die aktuelle präventive Jugendhilfe noch bis zum Jahr 2025 gültig ist. Die dazu gehörige 3-Jahresförderung endet aber in diesem Jahr. Das heißt, es muss für das Jahr 2025 ein erneuter Antrag bis zum 30. Juni 2024 gestellt werden.

Herr Kramer machte in diesem Zusammenhang auf die Mitteilung von Herrn Loll im letzten Jugendhilfeausschuss aufmerksam. Dabei ging er auf die zwei Trägerrundschreiben ein, wobei die freien Träger der Jugendhilfe zur Antragsstellung appelliert werden.

zu 9 **Anregungen**

Da es keine weiteren Anregungen gab, beendete Herr Kramer den öffentlichen Teil und bat, um Herstellung der Nichtöffentlichkeit.

Für die Richtigkeit:

Uwe Kramer
Ausschussvorsitzender

René Lukas
Protokollführer